

Hamburg, 26. April 2020

Michelgruß zum 2. Sonntag nach Ostern

Sehr geehrte Damen und Herren,

mit dem Wochenspruch aus dem Evangelium nach Johannes grüßen wir Sie herzlich aus der Hauptkirche St. Michaelis: *„Christus spricht: Ich bin der gute Hirte. Meine Schafe hören meine Stimme, und ich kenne sie und sie folgen mir; und ich gebe ihnen das ewige Leben.“* (Johannes 10. 11a. 27-28a)

Wir senden Ihnen auch in dieser Woche rechtzeitig zum Sonntag Gebete und Lesungen, dazu ein Segenswort. An diesem Sonntag hätten wir in St. Michaelis das Fest der Konfirmation gefeiert. Viele von uns werden mit der eigenen Konfirmandenzeit besonders den 23. Psalm verbinden – ihm widmet sich die Predigt. Auch auf den Orgelklang aus St. Michaelis müssen Sie nicht verzichten. Sie finden auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) ab Freitag eine neue Internetandacht mit Orgelmusik von Manuel Gera.

Wir schließen in diesen Tagen insbesondere die Menschen in unsere Fürbitte ein, die in Sorge um ihre Gesundheit leben, und erbitten Gottes Segen für alle, die sich in Krankenhäusern und an vielen anderen Orten für ihre Mitmenschen einsetzen.

Als Pfarrteam stehen wir gemeinsam mit Diakon Albrecht für Sie als Ansprechpartner für Seelsorge sowie für weitere Unterstützungsmöglichkeiten insbesondere älterer Gemeindeglieder zur Verfügung. Sie erreichen uns über das Kirchenbüro (Tel. 040 37678-0).

Diesen Michelgruß versenden wir als E-Mail oder per Post und stellen ihn auch zum Download auf unserer Internetseite (www.st-michaelis.de) zur Verfügung. Bitte leiten Sie ihn gern auch weiter oder verweisen Sie Interessierte an unser Kirchenbüro.

Mit herzlichen Grüßen und Segenswünschen,
Ihre

Hauptpastor Alexander Röder

Pastorin Julia Atze

Pastor Dr. Stefan Holtmann



Psalm des Sonntags:

Halleluja! Die Erde ist voll der Güte des HERRN. Halleluja.
Wohl dem Volk, dessen Gott der HERR ist. Halleluja!
Psalm 33, 5b.12a

Der HERR ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
Er weidet mich auf einer grünen Aue.
Er führet mich zum frischen Wasser.
Er erquicket meine Seele.
Er führet mich auf rechter Straße um seines Namens willen.
Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück;
denn du bist bei mir,
dein Stecken und Stab trösten mich.
Psalm 23, 1-4

Halleluja! Die Erde ist voll der Güte des HERRN. Halleluja.
Wohl dem Volk, dessen Gott der HERR ist. Halleluja!
Psalm 33, 5b.12a

Wochenlied: EG 358

1. Es kennt der Herr die Seinen
und hat sie stets gekannt,
die Großen und die Kleinen
in jedem Volk und Land;
er lässt sie nicht verderben,
er führt sie aus und ein,
im Leben und im Sterben
sind sie und bleiben sein.
2. Er kennet seine Scharen
am Glauben, der nicht schaut
und doch dem Unsichtbaren,
als säh er ihn, vertraut;
der aus dem Wort gezeuget
und durch das Wort sich nährt
und vor dem Wort sich beuget
und mit dem Wort sich wehrt.
3. Er kennt sie als die Seinen
an ihrer Hoffnung Mut,
die fröhlich auf dem einen,
dass er der Herr ist, ruht,
in seiner Wahrheit Glanze
sich sonnet frei und kühn,
die wunderbare Pflanze,
die immerdar ist grün.



4. Er kennt sie an der Liebe,
die seiner Liebe Frucht
und die mit lauter Trieb
ihm zu gefallen sucht,
die andern so begegnet,
wie er das Herz bewegt,
die segnet, wie er segnet,
und trägt, wie er sie trägt.
5. So kennt der Herr die Seinen,
wie er sie stets gekannt,
die Großen und die Kleinen
in jedem Volk und Land
am Werk der Gnadentriebe
durch seines Geistes Stärk,
an Glauben, Hoffnung, Liebe
als seiner Gnade Werk.
6. So hilf uns, Herr, zum Glauben
und halt uns fest dabei;
lass nichts die Hoffnung rauben;
die Liebe herzlich sei!
Und wird der Tag erscheinen,
da dich die Welt wird sehn,
so lass uns als die Deinen
zu deiner Rechten stehn.

Evangelium des Sonntags: Johannes 10,11-16

11 Jesus spricht: Ich bin der gute Hirte. Der gute Hirte lässt sein Leben für die Schafe. 12 Der Mietling, der nicht Hirte ist, dem die Schafe nicht gehören, sieht den Wolf kommen und verlässt die Schafe und flieht – und der Wolf stürzt sich auf die Schafe und zerstreut sie –, 13 denn er ist ein Mietling und kümmert sich nicht um die Schafe.

14 Ich bin der gute Hirte und kenne die Meinen und die Meinen kennen mich, 15 wie mich mein Vater kennt; und ich kenne den Vater. Und ich lasse mein Leben für die Schafe.

16 Und ich habe noch andere Schafe, die sind nicht aus diesem Stall; auch sie muss ich herführen, und sie werden meine Stimme hören, und es wird eine Herde und ein Hirte werden.



Predigtgedanken zum 23. Psalm (von Pastor Dr. Stefan Holtmann)

An diesem Sonntag, an dem das Bild des guten Hirten im Mittelpunkt steht und wir im Michel das Fest der Konfirmation feiern wollten, kommt mir das Gebet eines Jugendlichen in den Sinn, das in Anlehnung an den 23. Psalm geschrieben wurde:

*Ich bin kein Schaf,
ich bin nicht blöd,
ich kann selbst auf mich aufpassen,
ich weiß, wo es lang geht,
ich muss nicht ständig beaufsichtigt werden,
ich brauche keinen Leithammel,
ich laufe nicht hinter allem her,
ich bin kein Schaf,
aber ganz allein komme ich auch nicht zurecht,
ich bin froh, dass du mich nicht aus den Augen verlierst,
ich bin froh, dass ich immer zu dir zurücklaufen kann.*

Am Anfang steht ein fast rebellischer Widerspruch gegen das Bild der Herde. „Ich bin kein Schaf“ – ich will meinen eigenen Weg bestimmen. Frei sein. Und einen Aufpasser brauche ich schon gar nicht. Man mag in Zeiten, in denen viel von „Herdenimmunität“ die Rede ist, hier aber nicht nur an eine Lebensphase im Jugendalter denken, sondern auch an die wachsende Unzufriedenheit angesichts eines bisher nicht gekannten reglementierten Lebens. Es gibt womöglich lebenslang in uns diesen leidenschaftlichen Protest gegen die Einschränkung der Freiheit.

Gerade darum ist es wichtig, die Bilder des 23. Psalms genau in den Blick zu nehmen. Das Hirtenmotiv lässt womöglich ja vor unseren Augen ein verzerrtes Bild entstehen. Ein Bild vom ungebrochenen Einklang mit der Natur: In der Mitte der freundliche Hirte, umgeben vom blökenden Getier, das im Ruf steht, ihm fraglos – wenn nicht treu-doof – zu folgen. Die Welt scheint reichlich harmonisch.

„Die Schäfferei ist – und war – stets ein raues Gewerbe.“, schrieb der Journalist Robert Leicht einmal in einer Auseinandersetzung mit diesem biblischen Bild. „Da wird es schon einmal ... vorgekommen sein, dass man ein paar Tiere aus der fremden Herde mitgehen ließ. Und vielleicht hat man auch den Konkurrenten nächtlings niedergeschlagen und ausgeraubt.“ Die Gewinnspannen waren damals wie heute knapp bemessen. Und die Bedrohung war ebenso real: was ein Wolf im freien Feld bedeutet, lernen wir heute wieder. Artenvielfalt im Kulturland ist durchaus ambivalent. Stecken und Stab sind vor diesem Hintergrund die Waffen des Hirten, darum trösten sie.

Der Hirte, wenn er denn wirklich pflichtbewusst war, musste also schwer aufpassen – auf Berufskollegen, auf Räuber und Raubtiere. Er musste sich auf eine nomadische Existenz an den Rändern der Kulturlandschaft einlassen, dort, wo der Mensch die Natur nicht mehr beherrschte. Es ist ein gewagter Schritt, dass das Bild des Hirten in der alttestamentlichen Überlieferung auf Gott übertragen wurde, und dass Gott so in eine besondere Verbindung mit Hirtengestalten gebracht wurde, die im Alltag als raue und zwielichtige Gesellen galten. Das Gottesvolk Israel brachte damit seine Hoffnung auf den Schutz und das robuste Einschreiten ihres Gottes in mancherlei Gefahr zum Ausdruck. Die Israeliten wähten sich mit ihrem Gott auf dem Weg und



nahmen in Kauf, dass Gott nicht nur die Züge der sozial Bessergestellten trug. Und auch das Schaf wird nur der für langweilige oder gar „blöde“ Kreatur halten, der nie Gelegenheit dazu hatte, das nordfriesische Deichschaf mit seinem herrlichen Eigensinn beobachtet hat.

Der Herr ist mein Hirte ...: Das Bild ist vielschichtig, es bringt eine Vielfalt der Lebenslagen zum Ausdruck, von der grünen Aue bis hin zum finsternen Tal, in dem das Unglück lauert. Und der gedeckte Tisch steht im Angesicht der Feinde da. Seinen eigenwilligen Geschöpfen steht Gott in entschiedener Liebe bei, bis hin zur Selbstaufgabe. Christus, der gute Hirte, von dem im Evangelium des Sonntags die Rede ist, handelt darum anders als der Mietling, der vom Herdenbesitzer eingestellt ist und zuerst seine eigenen Schäfchen ins Trockene bringen wird. Der gute Hirte handelt in bedingungsloser Hingabe, so als ginge es um sein eigenes Leben – und darum geht es zuletzt auch um sein eigenes Leben. Der sterbende Hirte, Jesus am Kreuz, weitet das Hirtenbild noch einmal – und zeigt welcher Wandel im Gottesbild sich zwischen den beiden Teilen der Bibel vollzieht. Der allmächtige Gott begibt sich ans Kreuz, der Hirte zieht die Lebensbedrohung von der Herde auf sich und wird von den Wölfen zerrissen. Die starke Leitgestalt, mit Stecken und Stab, bekommt nicht nur Risse in der Fassade – sie ist dahin, machtlos vor Liebe. Der Hirte führt einen Todeskampf für seine Schafe. Und seine augenscheinliche Niederlage besiegelt letztlich des Todes Tod. Das Geheimnis der Auferstehung wird kein Bild dieser Welt je fassen. Aber wir bekommen eine Ahnung, was Auferstehung bedeuten mag, wenn wir uns daran erinnern, dass einer, der so bedingungslos und entschlossen wie der Hirte auf dem Feld, im Tode robust und tatkräftig für uns eintritt.

Die Gegenwart erleben nicht wenige Menschen als finsternes Tal – weil Einsamkeit und Unsicherheit bedrückend sind. Weil wir an Grenzen stoßen und uns eingestehen müssen, dass wir vieles nicht wissen und überblicken können. Ich will hoffen auf den Gott, der uns im finsternen Tal begleiten und uns wieder zum frischen Wasser führen wird, zur gedeckten Tafel, an der wir miteinander feiern werden.

Der Herr ist mein Hirte ... - ich bin froh, dass du mich nicht aus den Augen verlierst, ich bin froh, dass ich immer zu dir zurücklaufen kann. Das sagt dieses eigensinnige Wesen, das ganz gleich ob jung oder alt immer beides sucht: Freiheit und Halt. Die Erfahrung von beidem wünsche ich ganz besonders unseren Konfirmandinnen und Konfirmanden. Wir freuen uns auf das Fest, das wir noch miteinander feiern werden!

Fürbitten 2. Sonntag nach Ostern – Misericordias Domini:

Gott, in Christus bist du an unserer Seite,
der gute Hirte, der sein Leben für die Seinen gelassen hat.
Wir danken dir für die Zeichen deiner Nähe in dieser Welt,
für die Gemeinde, die du durch deine Verheißung gesammelt hast.
Wir bitten dich: Lass es nicht mangeln an Brot für die Hungrigen,
an Gerechtigkeit für die Unterdrückten, an Kraft für die Schwachen.
Nimm uns dazu in deinen Dienst, und ebne den Weg zum Frieden für alle Völker.
Wir bitten dich für die Menschen, die das Leben ermüdet hat,
die ein dunkles Tal durchschreiten: Gib ihnen Mut und Kraft,
damit sie nicht in Verzweiflung und Bitterkeit versinken.
Wo es an uns ist, ihnen mit Wort und Tat beizustehen, segne unser Tun.



St. Michaelis

Hilf den Menschen, die auf der Flucht sind,
versöhne, die sich voneinander getrennt haben, gib den Sterbenden Hoffnung
und tröste die, die um einen Menschen trauern.
Gott, du bist an unserer Seite, im Leben und im Sterben.
Dir sei Ehre in Ewigkeit.
Amen

Michel-Segen des Monats April:

Die dunklen Tage werden enden,
Leben und Licht sind stärker
als alle Dunkelheiten dieser Welt.

Mögest du durch das Dunkel hindurch
deinen Weg ins Licht finden.
Gottes Segen schenke dir dazu Kraft und
Liebe, Hoffnung und Zuversicht.

So spricht Gott: Ich will dich segnen
und du sollst ein Segen sein.

Amen.